



Gedanken zum „KLEE – Filmprojekt mit 60 Verwandlungen“

Am 29. November 2012 nahm ich an einem ganztägigen Workshop „Kultur schrankenlos“ im Paul Klee Zentrum, Bern teil, welcher sich mit dem Thema Kultur, Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen befasste. Das Thema beschäftigte mich und meine Frau, da wir in einer ähnlichen Situation sind, wie der „verrückte“ Pfleger im Film: „Ziemlich beste Freunde“ („Intouchables“). Wir betreuen seit nunmehr zehn Jahren meinen schwerstbehinderten, sprechbehinderten Cou-Cousin, der seit seiner Kindheit cerebral gelähmt ist und an den Rollstuhl (im wörtlichen Sinne) gebunden ist.

Er hat ein stattliches Vermögen geerbt, lebt ohne verbliebene Verwandtschaft in einem Pflegeheim und könnte ohne unsere Hilfe, trotz dem vielen Geld gar nichts unternehmen. Was wir mit ihm im Zusammenhang mit Ausflügen, Ferien, Konzerten, welche wir für ihn organisieren, Kunst- und Museumsbesuchen und den Behörden (ich bin sein formeller Vormund) schon alles erlebt haben, wird ein ganzes Buch füllen. Nun, was hat dies alles mit dem „KLEE Filmprojekt mit 60 Verwandlungen“ zu tun, werden Sie sich nun fragen? Stete Verwandlung, welche er und seine Umgebung in diesen nunmehr zehn gemeinsamen Jahren erfahren haben, ist der rote Leitfaden, der uns rückblickend klar erkennbar, auf unserem intuitiven gemeinsamen Wege immer wieder neue Abenteuer erleben lässt.

Am erwähnten Nachmittag sass ich nun im Paul Klee Zentrum, genauer in einem Atelier des Creaviva Kindermuseums und hörte vorerst aufmerksam den Ausführungen der Verantwortlichen des Creaviva zum Thema: Kunst ohne Barrieren, Einblicke in die Praxisarbeit zu. Dabei schweifte mein Blick einmal etwas nach links und da sah ich durch die grossen Glasscheiben, teilweise verdeckt, auf eine Leinwand, auf welcher einige mir bekannte KLEE Strichmännchen sich ein einem, wie mir schien, wunderbaren Verwandlungsprozess, ständig veränderten.

Was war das ? Hatte Paul Klee auch Filme gemacht? Immer mehr faszinierte mich das Geschehen auf dieser Leinwand, immer weniger die Ausführungen der Creaviva Verantwortlichen. Nach einer gewissen Zeit konnte ich meine Neugier nicht mehr bändigen. Ganz leise stand ich auf und verliess durch den Hinterausgang das Atelier, lief um dieses, an den Toiletten vorbeigehend herum, derart, dass man mich, den „Abtrünnigen“ nicht sehen konnte. Endlich hatte ich es geschafft und nun konnte ich mich dem faszinierenden Schauspiel auf der Leinwand ohne weitere Störung widmen. Nach kurzer Zeit der Betrachtung geschah es: Blitzartig kam mir die Eingebung: Wir mussten mit „unserem“ Behinderten unbedingt noch vor Weihnachten nach Bern, ins Paul Klee Zentrum, ins Creaviva, um ihm dieses Filmprojekt zu zeigen und natürlich auch um die „Engel“-Ausstellung in aller Ruhe besuchen zu können, welche ich anstelle einer langen Mittagspause im Eiltempo durchschritten hatte.

Immer noch sass ich fasziniert vor dieser Leinwand, während meine Gedanken wie wild herumschweiften, gleichsam ein Kampf stattfand, ähnlich dem bekannten „battle in a tea cup“ . Meine linke rationale Hirnhälfte (ich bin diplomierter ETHZ Maschineningenieur von meiner ursprünglichen Ausbildung her) versuchte krampfhaft der stetigen Verwandlung auf der Leinwand zu folgen und im Ganzen einen Sinn zu finden. Gleichzeitig ging meine rechte Hirnhemisphäre auf eine grosse Reise und da wurde mir plötzlich etwas anderes bewusst.

Ich bin nun seit gut 18 Jahren als selbständiger Coach für Innovationen tätig, d.h. ich coache von Zeit zu Zeit innovative Prozesse in Teams. Dabei geht es immer wieder darum, Blockaden lösen zu können, um das so genannt Unmögliche, doch möglich machen zu können. Unterdessen bin ich AHV-Bezüger, aber solche Prozesse lassen mich nicht los, solche Probleme stehen ja überall immer wieder an.

Ich habe mehrere Prozesswerkzeuge kennen gelernt, welche beitragen können, um festgefahrene Prozesse, d.h. Blockaden in den Hirnen der Beteiligten, lösen zu können, als Voraussetzung, dass der Innovationsprozess ins Fließen kommt. Ganz wesentlich hat mich dabei auch die Ausbildung bei Edward de Bono geprägt, einem der grossen Denker der Gegenwart, welchem wir so viel an neuartigen Denkprozessen,



Gedanken zum „KLEE – Filmprojekt mit 60 Verwandlungen“

10. Dezember 2012

Seite 2 von 2

wie zum Beispiel dem „lateralen und dem parallelen Denken“ verdanken. Dieser Film war ja eine wunderbare „Provokation“, ein ideales Werkzeug, um im Sinne von de Bono's lateralem Denken neuartige Denkprozesse zuzulassen, um aus den konventionellen, allzu sehr bekannten Denkansätzen, den Blockaden auszubrechen.

Ein anderes wichtiges Werkzeug ist das Basteln eines Modells, das Problem darstellend (jeder Teilnehmer macht eines), wie ich das in den USA in einem vierwöchigen „Sabbatical“ im Rahmen des Applied Creative Thinking, ACT, geschaffen von Ned Herrmann, einem anderen kreativen Denker, kennengelernt hatte. Ganz ähnlich, wie dies hier im Creaviva mit Kindern gemacht wird und mir soeben erklärt wurde. In der ACT-Ausbildung lernte ich, dass die anschliessenden Präsentationen der Problemmodelle im Plenum das Allerwichtigste war. Dies hat sich später in meinem Leben öfters bewährt, um andere Sichtweisen desselben Problems aufzeigen zu können und aus der Diskussion, welche zwangsläufig dabei einsetzt, neue Wege aus der Blockade heraus zu finden. Das bewährte Verfahren ist aber sehr zeitintensiv, weshalb sein Einsatz für mich beschränkt blieb.

Beim Betrachten des "KLEE - Filmprojekt mit 60 Verwandlungen", war mir bewusst geworden, dass dieser Endlosfilm bei mir genau dieselbe Wirkung hatte, wie das aufwändige Basteln eines Problemmodells und anschliessender Präsentation desselben im Plenum. Durch die ständigen Verwandlungen der KLEE's Strichmännchen wurde die linke rationale Hirnhemisphäre schachmatt gesetzt, d.h. diese war auf der Suche nach einem Sinn mich sich selbst mehr als ausgelastet und so konnte die rechte Hirnhemisphäre, ohne ständige Interventionen der linken Hemisphäre, frei herumschweifen und war offen für alle möglichen Eingebungen.

Schlagartig kam mir alles wieder in den Sinn was ich vor langer Zeit bei Edward de Bono zum Thema lateralem Denken und bei Ted Coulson im Rahmen des ACT gelernt hatte. Das "KLEE - Filmprojekt mit 60 Verwandlungen", kommt für das menschliche Hirn einer fortlaufenden Provokation im Sinne von Edward de Bono gleich, denn die linke Hirnhemisphäre versucht immer wieder Fuss zu fassen, sich an den Standbildern festzuhalten und damit wird die rechte Hirnhälfte frei für laterales Denken, d.h. um Eingebungen empfangen zu können. Anschliessend können diese in einem „ganzhirnigen“ kreativen Prozess geprüft und schlussendlich umgesetzt werden. Ich werde daher diesen Film immer wieder einsetzen, um mein eigenes und andere Hirne damit zu provozieren, um somit zu innovativen, neuen Lösungen finden zu können, was immer auch das Problem sei.

Am 5. Dezember 2012 waren wir tatsächlich mit „unserem“ Behinderten im Rahmen von dreitägigen Kurzferien im Paul Klee Zentrum, Bern, dem Creaviva und der „Engel“-Ausstellung“, denn wir hatten es geschafft, trotz widrigsten Umständen, passende Zimmer in Bern mit wunderbarer Sicht auf die verschneite Altstadt zu finden. Ihr Filmprojekt hat ihm die Augen geöffnet. Er ist jetzt plötzlich an Filmen interessiert, was bisher noch nie der Fall war. Das wird ja wieder ganz neue Abenteuer mit ihm auslösen!

Ich möchte mich daher bei den Schöpfern dieses Filmprojektes bedanken und besonders auch bei Herrn Oliver Lanz für die spontane Freigabe dieses Filmes – ihr habt ein wunderbares Werkzeug geschaffen, welches sicherlich noch viele weitere innovative Kreationen zur Folge haben wird.